

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Liniierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal excl. Bestellgeb. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhrer, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Mr. 5.

Stuttgart, Sonnabend, den 2. Februar 1889.

5. Jahrg.

Ueber die wirtschaftliche Lage unserer Kollegen.

Unsere statistischen Erhebungen, so mangelhaft dieselben auch noch befunden werden müssen, (das wollen wir uns nicht verhehlen), zeigen uns doch, wie schon im vorigen Jahrgang unserer Zeitung betont wurde, wie schlimm es mit unseren Lohnverhältnissen bestellt ist. Die allgemeine Ortsstatistik der verschiedensten Städte zeigt uns, im Sommerhalbjahr wie im Winterhalbjahr, einen Durchschnittsverdienst von 15 bis 16 1/2 M. pro Woche. Die Ortsstatistiken von München und Dresden, welche sehr gewissenhaft und bis in die kleinsten Details aufgenommen sind, zeigen bei Innungsmeistern in Dresden einen wöchentlichen Durchschnittsverdienst von 15 M. 35 S., bei Nicht-Fachmännern einen solchen von 16 M. 74 S. In München bei gelehrten Meistern mit 11tägiger Arbeitszeit 14 M. 80 S., bei „Nicht-Meistern“ bei 9—10tägiger Arbeitszeit 17 M. 19 S. Nun ist auch Stuttgart gefolgt mit einer sehr eingehenden Ortsstatistik, aufgenommen im November 1888, und genau der Münchener und Dresdener entsprechend. Nur fällt in der Ortsstatistik vom November 1888 Stuttgart dadurch auf, daß der Durchschnittsverdienst sich in dieser Aufnahme für den verheirateten Arbeiter auf 22,29 M. und für den ledigen auf 18,31, bezw. 17,63 M. stellen soll, wohingegen in den Ortsstatistiken von 1886 und 1887 im Sommer sowohl als im Winterhalbjahr der Durchschnittsverdienst genau der Münchener, wie auch der Dresdener entsprechend sich nur auf 16—17 M. stellt. Hier müssen wir doch an der Zuverlässigkeit der Aufnahme zweifeln; einen Rechenfehler vermag ich der Erhebungskommission nicht nachzuweisen, es kann der Fehler nur da gesucht werden, daß von Seiten der einzelnen Werkstätten dem Vertrauensmann nicht zuverlässige Angaben gemacht wurden, daß trotz ausdrücklicher Angabe der Arbeitszeit in Stunden ausgedrückt, doch (besonders bei dem Verdienst von 20 M. pro Woche abwärts), der Verdienst der Ueberzeit-Arbeit mit hinzugerechnet wurde. Was würden unsere Meister dazu sagen, sollte dieser Durchschnittsverdienst richtig sein und derselbe sich in einem Jahre so viel gesteigert haben? Stuttgart wäre gewiß sehr begehrenswert zum Arbeitsuchen für die Buchbindergehilfen geworden. — Aber unsere Kollegen mögen sich beruhigen, es ist nur ein böses Truggebilde, das schon bei der nächsten Aufnahme wie Butter in der Sonne zerlaufen wird. Aber wiegen wir uns einmal auf kurze Zeit in dem süßen Wahn es sei Thatsache, die Rechnung sei richtig, könnte uns da schon vor Uebermut der Faser stehen? Mit Nichten! — Es möge hier ein Budget der Lebenshaltung einer Familie mit 2 bis 3 Kindern aus den statistischen Erhebungen der Tischler (Schreiner) in Stuttgart von 1884 eine Stelle finden, was

in seiner Lebenshaltung so bescheiden aufgestellt ist, daß auch wir Buchbinder es für unsere Lebensverhältnisse anerkennen können.

Ausgaben für		M.	S.
Brot	wöchentlich	2	24
Butter, Schmalz zc.	"	1	10
Fleisch	"	2	10
Für Frühstück incl. Milch, Caffee, Zucker zc.	"	2	80
Gemüse zum Mittagessen, Gewürze zc.	"	1	75
Seife, Soda, Stärke zc.	"	—	40
Taschengeld f. Mann u. Familie	"	5	—
Summa wöchentlich		15	39
Summa jährlich		800	28
Mietzins (für eine Wohnung mit 2 B.) jährl.		270	—
Andere Lebensbedürfnisse jährlich:			
Steuern für Staat und Gemeinde		10	67
Krankenkassenbeiträge		24	—
Brennmaterial		45	—
Beleuchtung		10	40
Kleidung für den Mann (incl. Kopfbedeckung, Halstücher zc.)		30	—
Kleidung für die Frau		25	—
Kleidung für die Kinder		20	—
Schuhwerk für den Mann		14	—
Schuhwerk für die Frau		12	—
Schuhwerk für die Kinder		15	—
Wäsche, Strümpfe, Schürzen zc. insgesamt		15	—
Werkzeug, Handtücher zc.		10	—
Erlaubn. an Küchengehirr, Fensterscheiben zc.		5	—
Für Herrichten der Wohnung, Weiknen, Raminieren zc.		6	—
Kleine Ausgaben für häusl. Bedarf: Band, Faden, Garn zc.		8	—
Schulgeld, Bücher, Papier zc. f. d. Volksschule		11	—
Abonnement für Fachschriften u. sonst. Lektüre		9	—
Summa jährlich		270	7
Summa der Gesamtausgaben		1340	25
Summa unserer Durchschnitts-Einnahme		1159	8
Defizit		181	27

Also trotz diesem scheinbar nicht schlechten Durchschnittslohn von wöchentlich 22,29 M., noch ein Defizit von jährlich M. 181,27. Wo den Fehlbetrag hernehmen und nicht stehen? Aber in den letzten Jahren ist die Wohnungsmiete noch mehr in die Höhe gegangen, ohne daß sich der Arbeitslohn erhöht hat. Doch es wird dem Arbeiter bei solchen Nachweisen gern entgegengehalten, er solle die Bedürfnisse um den Fehlbetrag reduzieren. Solches Kunststück fertig zu bringen mögen aber andere vormachen. Dazu kommen nun die indirekten Steuern, mit denen wir im deutschen Reiche beglückt werden. So die Branntweinsteuer, die insbesondere unsere ärmere Bevölkerung in Mittel- und Norddeutschland hart trifft, weil das anerkannt schlechte Bier noch viel zu teuer ist. Der Branntwein verdient ja nun auch kaum den Namen, war aber bis zu dieser Steuer auch verhältnismäßig billig! Als wolle man den Sozial-Reformen die Krone aufsetzen, belegte man auch noch das unentbehrlichste Nahrungsmittel, das Brot, mit einer unverhältnismäßig hohen Steuer! Nun da könnte man sehrnächst wünschen, unsere

Stuttgarter statistische Erhebung vom November 1888 sei der Wirklichkeit entsprechend, denn wenn der Durchschnittsverdienst von 16 bis 17 M. aus den Erhebungen von den Vorjahren richtig ist, was zweifellos feststeht, dann würde das nach obiger Lebenshaltung kein Defizit von M. 181,27 geben, sondern da dann nur der Jahresverdienst sich auf 832 bezw. 884 M. stellt, ein Defizit von M. 508,35 bezw. 456,35 M. darstellen. Man erkennt also abermals wie hart und trocknen Zahlen sind und dazu noch teures Brot? Und wenn nun noch Krankheiten oder Arbeitsstockung eintreten, kann dann das Elend noch greller und schärfer gedacht werden? Und ist es gerade nicht unsere Branche, die zu allen Zeiten selbst langanhaltenden Arbeitskrisen unterworfen ist? Nun es ist vollzogene Thatsache, der Kornzoll ist vorhanden und wir fühlen die Wirkung schon recht empfindlich, denn es glaubt doch niemand ernstlich daran, daß nur der Bäcker, welcher doch in letzter Instanz den Kornzoll direkt noch bezahlen muß, mit mathematischer Genauigkeit bis auf den 100ten Teil genau ausrechnet, wie viel Zollgebühr das Pfund Brot trifft. Nein! er rechnet glatt und in runder Summe und kommt so nie zu kurz! Der Arbeiter, der nur konsumirt, hat die Last allein zu tragen.

Es ist außerordentlich lehrreich, die geschichtliche Entwicklung unserer Gesellschaftswissenschaft in wirtschaftlicher Beziehung mit Aufmerksamkeit zu verfolgen. Der Kornzoll in England im Jahre 1838, also gerade vor 50 Jahren, giebt eine treffliche und auch sehr lehrreiche Parallele mit dem Kornzoll in Deutschland 1888. — (Das Nachfolgende ist zum Teil der Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge von Rud. Virchow und Fr. v. Holzendorff entnommen. „Richard Cobden“ von Fr. v. Holzendorff, Heft 17.) Um das Jahr 1838 waren die inneren Zustände Englands der allertraurigsten Art, die Getreidepreise in Folge wiederholt schlechter Ernten von ihrem Durchschnittsstande beinahe aufs doppelte emporgeschwellt; die Zufuhren billigen Getreides von außen her gehemmt durch Schutzzölle, welche sich die Partei der Tories (gleichbedeutend mit den konservativen Vertretern des Adels- und großem Grundbesitze in Deutschland im Reichstag), im Wege der Gesetzgebung, namentlich seit 1815 zu verschaffen genust hatte. Trotz der Reformbill, welche 1832 den freisinnigen Whigs (die Konkurrenten der Tories, unserer liberalen Bourgeoisie entsprechend), eine Anzahl von Wahlstimmen verschafft hatte, befand sich das Parlament vorwiegend unter dem Einfluß des großen ländlichen Grundbesitzes, der an der Aufrechterhaltung hoher Kornpreise und der künstlichen Verteuerung des Brotes ein ebenso starkes als einträgliches Sonderinteresse hatte. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Zur Fertigstellung der Abrechnung fürs 4. Quartal 1888 und der Jahresabrechnung, werden die mit der Abrechnung noch rückständigen Vereine aufgefordert, solche umgehend an den Verbandskassier F. Baneremann, Werberstraße 22 II, Stuttgart, einzusenden.
2. Behufs der Zusammenstellung der statistischen Erhebungen vom Monat November (Winterhalbjahr), werden die Orte, wo solche Erhebungen stattgefunden, das Resultat aber noch nicht eingesandt ist, ersucht, umgehend die Ortsstatistik an den Vorstehenden: A. Dietrich, Heusteigstr. 30, Stuttgart zu senden.
3. Den Vereinen zur Kenntnis, daß sich der Verein Köln durch Beschluß seiner Generalversammlung vom 19. Januar aufgelöst hat.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Fürth. Für unsere am 7. Januar c. stattgefundene Generalversammlung war Folgendes auf die Tagesordnung gestellt: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl der Gesamtverwaltung, 4. Verschiedenes, 5. Fragekasten. Nachdem unser Vorsitzender Georg Koch durch Krankheit abgehalten war, wurde dieselbe durch den zweiten Vorsitzenden Georg Lebricht eröffnet. Laut Geschäftsbericht des letzten Quartals, waren am 1. Oktober 1888 48 Mitglieder vorhanden, jebiger Stand 51 Mitglieder. Die stattgehabten Beschlüssen verteilen sich auf 2 Vorstandssitzungen, 1 außerordentliche Versammlung und 12 Versammlungen allgemeiner Bedeutung. Es wurde dann dem Kassier Paris das Wort zum Kassenbericht erteilt, und wurde wie folgt vorgelegt:

Transport pro 3. Quartal	M. 42.97
Einnahme „ 4. „	„ 40.45
Restanten nachträglich eingezogen	„ 6.10
Summa	M. 89.52
Ausgaben	„ 58.15

Verbleibt ein Kassenbestand von M. 31.37

Die hierauf vorgenommene Neuwahl ergab folgendes Resultat: Zum 1. Vorsitzenden Max Hunger, zum 2. Vorsitzenden Bernhard Selbmann, zum Kassier Martin Bauer, zum Schriftführer Georg Kirchner, als Beisitzer: Matthäus Beck, Hans Weigel, Karl Bobin, Nikolaus Haslachner, zu Revisoren: Hans

Zwei ungleiche Schwestern.

Aus dem Leben nachgezählt von W. T.

(Fortsetzung.)

Es will Frühling werden. In einer so viel bewegten und geschäftigen Handelsstadt wie L. es ist, merkt man das nun freilich nicht an den sonst üblichen Frühlingssboten des flachen Landes, der Berge, sondern an den nun ganz absonderlichen Liebesäußerungen und zwerghafterschütternden „Flötentönen“ der Ragen, die ihr Unwesen auf den Dächern treiben, und an dem Beginn der „Saurengurkenzeit“ unseres löblichen Gewerbes. Da wandert dann ein Teil der Gewerlgenossen in das Krankenhaus und belastet die Krankenkassen aus Ueberanstrengung in Folge zu langer Ueberzeitarbeit, ein anderer Teil legt sich auf die saule „Bärenhaut“ und lebt vom „Durchgebrachten“, macht Schulden und wartet auf bessere Zeiten; nur die wenigsten sind es, die Stock und Hut nehmen und wandern.

Auch ich lag vierzehn Tage schon in meiner stillen Klausel und harvte der Dinge, die da kommen sollten; ich sollte nur noch eine Woche aussetzen. Damals war es selbst in den größeren Werkstätten noch löbliche Sitte, daß man für den verheirateten Gesellen, sowie überhaupt für die älteren Arbeiter sorgte, daß diese immer genügende Beschäftigung hatten; nicht wie in unserer heutigen profittsüchtigen Zeit, wo man denen die alt werden, oder schon zu lange Zeit im Geschäft sind und an das Heiraten denken, ohne weiteres bei der geringsten Geschäftsstockung den „Vaufpaß“ giebt, um ja nicht dem Gedanken Raum zu geben, das Geschäft als Alters-Bersor-

Meier, Ernst Probst. Ferner wurde in der Versammlung am 26. November 1888 für das Jahr 1889 als Beisitzer fürs gewerbliche Schiedsgericht, an Stelle des früheren Mitglieds Karl Reber, Max Hunger gewählt. Im weiteren fanden diverse Fragen eingehende Erläuterung. Auch wollten wir nicht unterlassen, einige Punkte vom inneren Vereinsleben anzugeben, allerdings ist es nicht rühmenswert, sondern muß nur bedauerlich werden; die Sache betrifft Kollegen, welche mit Ehre geizen und Grund fassen, aus dem Verein zu scheiden, und womöglich andere noch dazu verleiten. Es mag kommen wie es will, der Stamm ist gesund, wir werden mehr anrichten, als wenn die doppelte Mitgliederzahl vorhanden wäre, denn wenn der Wille fest ist, wer wird dann siegen? Später einmal mehr davon.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
Kirchner, Schriftführer.

Siehe. Am 18. Januar hielten wir unsere vierzehnjährige Generalversammlung ab, wozu sämtliche Nichtmitglieder eingeladen waren. Erfreulicher Weise wurde die Versammlung auch zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kassenrevision, 2. Wahl zweier Revisoren, 3. Vorstandswahl, 4. Besprechung bezüglich des Stiftungsfestes. Zuerst verlas der Schriftführer Kollege Richter das Protokoll von der letzten Versammlung, das von der Versammlung für richtig erklärt wurde. Nach diesem wurde sofort zur Kassenrevision geschritten. Revidiert wurde die Kasse von den Kollegen A. Hüger und G. Knispel. Nachdem die Kollegen den Kassenbestand für richtig befunden, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Es ist zu bemerken, daß noch viele Beiträge rückständig sind. Mühsamenswert wäre es, wenn die Beiträge pünktlicher bezahlt würden. Hierauf wurde zu Punkt 3 übergegangen. In den Vorstand wurden wiederum gewählt: Fassbender zum Vorsitzenden, Fandly zum Kassier und Richter zum Schriftführer. Selbige versprachen, dem Verein auch fernerhin das Amt ordnungsmäßig weiter zu führen. Hierauf folgte die Besprechung des Stiftungsfestes, welches am den 9. Februar festgesetzt wurde und zwar soll es mit Commerc in unserem Vereinslokal „zum Stern“ gefeiert werden. Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Als Mitglieder wurden die Kollegen Bann und Klein auf genommen. Vorläufig zählt der Verein mit den auswärtigen Mitgliedern 14 Mitglieder, hoffen aber in der nächsten Versammlung auf Zuwachs.

In Nr. 2 des „Leo'schen Anzeigers“ für Buchbinderen“ ist die Frage, wie bewähren sich die Sann'schen Vergolbeapparate? beantwortet und zwar ungunstig.

Der Buchbindergehilfen-Verein Siegen findet die

Angriffe eines Ungenannten auf den neuen patentirten Handvergoldungs-Apparat des Herrn J. P. Sann und S. Kraft in Siegen, in Nr. 2 des „Leo'schen Allgemeinen Anzeigers“ für Buchbinderen“, geradezu bedauerlich. Auch nicht eine einzige der gegen denselben aufgestellten Behauptungen stimmt mit den Thatfachen überein. Wir haben fast sämtliche die Gelegenheit gehabt den Apparat kennen zu lernen und können der soliden Ausführung, sowie dem außerordentlichen praktischen Wert desselben unsere volle Anerkennung nicht verlagern. Ausdrücklich hervorzuheben wäre noch, daß dem Handvergoldeten durch den Apparat nichts entgegen wirkt, sondern wie durch Proben festgestellt ist, dasselbe in auffallender Weise gefördert wird.

Ziel. Sonnabend den 12. Januar hatte der Verein seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenbericht des 4. Quartals, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Um 9^{1/4} Uhr eröffnete unser Vorsitzender Kollege Staat die Versammlung und erfolgte der Bericht des Kassiers welcher ergab, Uebertrag des 3. Quart. an Einnahme M. 101,18, Ausg. M. 12,90, an die Verbandskasse gesandt M. 88, bleibt Kassenbestand M. 50,28. Dem Kassier wurde Decharge erteilt da die Richtigkeit durch die Revisoren bestätigt war. Bei Punkt 2, Vorstandswahl, wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Kollege Staat, 2. Vorsitzender Kollege Hierowsh, Kassier Kollege Matthias, Schriftführer Kollege Fürner, und Revisoren die Kollegen Jöhut und Meinwald. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, den Vergolbe- und Marmorirkursus zu beginnen, da derselbe vor der Weihnachtzeit ausgesetzt werden mußte. Als 2. Wintervergünstigen wurde ein Arranabend in Kuregung gebracht, welcher auch am 17. Februar im Hotel Kaiserkrone abgehalten wird. — Was das Vereinsleben betrifft, so ist jeden Sonnabend Versammlung, in der gegenwärtige Fragen und Artikel der Buchbinderzeitung besprochen werden. Die Versammlungen sind daher gut besucht. Das Nützliche mit der Gemütlichkeit verbunden giebt einen guten Zusammenhalt unter den Kollegen. An Vergünstigen hielt der Verein am 1. November 1888 sein erstes Winterfest ab, den Schloßfeier feierte der Verein mit Christbaumfeier und Verlosung. Beide Unterhaltungen verliefen in schönster Weise zur Freude sämtlicher Kollegen. Bei allen Unternehmungen zeigt es sich, was der Zusammenhalt der Kollegen vermag, es ist dies ein guter Beweis, wie notwendig es ist, daß alle Kollegen dem Verbands beitreten sollten, dadurch würde das Ziel eher erreicht, das sich der Verband seht.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag G. F. München. Am Samstag den 19. Januar hielt der Buchbinder-Gehilfen-Verein München seine dies-

gungsanstalt zu betrachten. Diesem süßen Wahn gebe sich keiner mehr hin. — So hatte auch mein freundlicher Wirt regelmäßige Beschäftigung. Einen sogenannten „Notpfennig“ hatte ich mir auch erhüngert, denn vom sparen kann man ja bei solchen Lohnverhältnissen nicht sprechen, das wäre Verhöhnung. Kapauern und Austern waren schon damals wie heute, auch in der „guten Zeit“ fremde Dinge für uns, kaum langte es ja, die städtische Speiseanstalt zu benutzen. Wollte ich nun keine Schulden machen, so mußte sich der Magen daran gewöhnen, noch mehr zu fassen. Eine Kartoffelsuppe zu Mittag für 6 S., die mir meine Wirtin spendete dafür, daß ich ihr den Wasserbedarf fünf Treppen hinauf schleppte, mußte als Mittagessen genügen und um nicht mehr Körperkräfte abzugeben als ich kaum wieder ersetzen konnte, auch um an den Kleidungsstücken zu sparen, ging ich nicht aus, lies mich von der wärmependenden Sonne beschneiden, die nichts kostete und vertrieb mir die Zeit mit Lesen. Mein bescheidenes Muhl brachte ich auch selbst in Ordnung, so wurde ich für niemand bemerkbar. Eines Tages lag ich auf meinem Bette und überdachte mein Geschick; länger als acht Tage wollte ich nun nicht mehr warten, dann mußte auch ich das Bündel schnüren, nur wußte ich noch nicht wohin und darüber sann ich nach. Auf einmal wurde es bei meiner Frau Wirtin lebhaft, durch den Ruf: „Ach meine liebe Schwester Clara!“ wurde ich im Dajinbriten gestört. Ich hörte dann weiter: „Aber wie lang hast Du Dich nicht sehen lassen, gelt Du wagst es kaum uns in unserer vogelbauerähnlichen Wohnung aufzusuchen?“ — „Ja gefährlich genug ist's zu Euch zu kommen, ach wie schrecklich muß das

Glend auch hier oben in eurer Nähe sein. Denke dir Schwester, bis zur dritten Treppe bin ich gekommen, da stehst auf dem Treppensaal, bei einem ausgeklagelten Sarge ein Mann und bittet mich zu warten, ich könne vorläufig nicht weiter, man schaffe von fünf Treppen einen Todten herab! — Himmel, da sollte ich zusehen wie man ihn hier in den Sarg legt? So schnell als ich konnte drang ich in die Wohnung des dritten Stocks ein, um kurzen Aufentsalt bittend. Der Vorgang war da bereits bekannt, zuvor kommend wurde ich eingeladen. Man teilte mir mit, der Verstorbene sei ein alter Mann, welcher da oben gewohnt habe. Und von dergleichen Vorgänge nehmt ihr gar keine Notiz hieroben?“ „Ach doch Schwester, aber wir leben so mitten im Glend, daß uns so etwas nicht mehr erregt, der alte Mann ist schon lange kränklich gewesen, nun hat er doch Ruhe!“ — „Arme Schwester, das nennt ihr nun noch Wohlthat für einen Menschen, der erst unterummer und Sorgen seiner Angehörigen ins Leben tritt, und nachdem er sich in seinen besten Jahren für Andere abgeschunden, müde gehegt, selbst nach dem Dahinscheiden noch keine Ruhe findet, bis er diese jämmerlichen Treppen hinter sich hat! Man sagte mir, er hätte in ein Leintuch gewickelt, an ein Seil gebunden die oberen Treppen herabgelassen werden müssen, weil die Treppen zu schmal sind, und niemand hat sich um ihn bekümmert? Ach ihr Großstädter seid schreckliche Menschen! Wenn unser Vater auch einmal so verkommen müßte! — Nein, das darf nicht sein! — Liebe Schwester, jedenfalls reifen wir bald wieder von hier fort und komme ich deshalb zu Dir, eine größere Summe Geld für den Vater zu hinterlassen.

Jährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kassen- und Rechnungsbildung, 2. Antrag auf Einführung einer allgemeinen Reiseunterstützung, sowie ferner auf Erhöhung der bisher gewährten Unterstützungen bei einem Todesfalle in der Familie eines verheirateten Mitgliedes, 3. Neuwahl des Ausschusses, 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt erstattet Kassier Galler nachstehenden Kassenbericht für das 4. Quartal 1888. Einnahmen 445,63 M., hiezu Kassenbestand vom 3. Quartal 251,22 M., also eine Gesamteinnahme von 696,85 M. Die Ausgaben bezifferten sich auf 219,90 M., so daß ein Ueberschuß von 476,95 M. verbleibt. Neu eingetreten sind im 4. Quartal 25 Mitglieder, zugereist 6, ergibt einen Zugang von 31 Mitgliedern. Ausgetreten sind 2, abgereist 19, ausgeschlossen wurden wegen Beitragsrückstand 5 Mitglieder. Der Mitgliederstand beträgt am Beginn des Jahres 1889 157. Ausgeschlossen wurden Ledner Josef, Gailer Celestin, Feldbigl J., Beck Leonhard und Staudenmayer Joh. Gg. Die Reiseunterstützung wurde im Jahre 1888 an 125 Zugereisten ausbezahlt. Der oben genannte günstige Kassenbestand, sowie die in jedem Quartale erzielten Ueberschüsse haben den Ausschuß veranlaßt, als 2. Punkt der Tagesordnung den Antrag auf Einführung einer allgemeinen Reiseunterstützung in Vorlage zu bringen. Die hiebei maßgebenden Motive sind in erster Linie in dem im Vor-Jahre mit der Innung stattgehabten Kampfen zu suchen. Hätten wir diese Einrichtung im Vorjahre schon gehabt, dann hätte aller Wahrscheinlichkeit nach die hiesige Innung überhaupt nicht das Recht erhalten, die Gehilfen zum zahlen heranzuziehen. Dann ist ein weiterer Beweggrund der, daß bisher ein Teil der reisenden Buchbinder einer Unterstützung sowohl von der Innung als von unserer Seite entbehrt, dessen Schuld es aber nicht war, nicht unterstützungsberechtigt zu sein. Kommt doch ein großer Teil der hier zureisenden aus Orten, an denen kein Verein, aber auch keine Innung ist, so daß die betreffenden weder eine Innungslegitimation noch eine solche eines Gehilfenvereines besitzen. Es ist denn auch von der von 75 Mitgliedern besuchten Generalversammlung einstimmig beschlossen worden, vom 1. Februar ab an jeden hier zu- oder durchreisenden Buchbinder Reisegehalt zu verabfolgen und zwar 30 M. vorläufig auf ein Jahr. Nach Ablauf dieses Probejahres wird über die Höhe dieser Unterstützung weiterer Beschluß gefaßt werden. Die Unterstützung für die Mitglieder von Verbandsvereinen und nachstehenden Vereinen bleibt wie bisher. Wir sind uns wohl bewußt, daß durch diese neugeschaffene Einrichtung auch ein Teil solcher Kollegen (?) unterstützt werden muß, welcher vielfach schon Gelegenheit

gehabt hätte, den verschiedenen Vereinen beizutreten, aber aus Indifferentismus dies unterlassen haben. Dies müssen wir aber mit in Kauf nehmen, wenn wir etwas Ganzes schaffen wollen. — Die durch diese Einrichtung entstehenden Aenderungen werden unseren auswärtigen Kollegen in den Vereinsadressen unserer Zeitung bekannt gegeben werden. Ferner wurde einstimmig beschlossen, die bisherige Unterstützung beim Todesfalle eines Kindes eines verheirateten Mitgliedes auf 10 M., beim Todesfalle einer Frau von 10 auf 20 M. zu erhöhen. Neu eingeführt wurde eine Unterstützung von 20 M. beim Todesfalle eines verheirateten Mitgliedes an dessen Wittwe. Hiemit war auch der 2. Punkt erledigt, und es folgte nun die Neuwahl des Ausschusses, die folgendes Resultat ergab: 1. Vorstand F. D. Leis, 2. Vorstand Ernst Kießner, 1. Schriftführer Joh. Schiroty, 2. Schriftführer Josef Köhler, Kassier B. Galler, Bibliothekar Josef Sutor, Beisitzer die Herren Michael Nisinger, Ferdinand Hönig und Josef Salminger. Außerdem wählte die Versammlung noch als Revisoren den bisherigen Revisor Franz Regen und den bisherigen 2. Vorstand Andreas Zasta. Nachdem im 4. Punkt der Tagesordnung noch einige Angelegenheiten erledigt wurden, fand Schluß der Generalversammlung statt. Hoffen wir, daß die an diesem Abend beschlossenen Aenderungen dazu beitragen, uns immer mehr Kollegen zuzuführen, so daß wir diese große Aufgabe, die wir uns gestellt, auch ferner beibehalten und noch weiter ausdehnen können. Hoffen wir auch, daß es uns gelingen möge, den vollen Beweis zu erbringen, daß wir bereit sind, das zu erfüllen, was wir im Vorjahre der Innung entgegenhielten; nämlich freiwillig etwas zu thun, daß wir aber niemals die alte verrostete Institution der Innung unterstützen werden in ihren Bestrebungen, die doch nur alle darauf gerichtet sind, die Gehilfenchaft unter die Aufsicht und die Zuchttritte der Innung zu bringen. Anfügen will ich hier nur noch, daß die hiesige Innung (ober besser gesagt, Herr Nagler, der ja allein die Innung zu bilden meint) in letzter Zeit wieder ein Circular an die Meisterschaft erlassen hat, worin sie Beiträge zur Reiseunterstützung und Herberge bittet. Bemerkenswert ist aber hiebei, daß diese Bittellei auch an die Meisterschaft ergeht, obgleich die Innung nur solchen zugereisten Gehilfen Unterstützung zahlt, die im Besitze einer Innungslegitimation stehen, und das sind ja nur sehr wenige. Die Innung thut sich da sehr leicht; sie zahlt nur wenigen Inhabern von Innungslegitimationen Unterstützung, bettelt den hiesigen nötigen Betrag von den Meisterschaften zusammen, so daß ihr selbst fast gar nichts mehr zu thun übrig bleibt. Und dann wird ausgespaunt: Die Buchbinder-Innung zu München, an deren Spitze Herr Max Nagler steht, hat die Reiseunterstützung auf 1 M. erhöht, wie dies z. B. in den hiesigen Zeitungen zu lesen ist.

Stuttgart. Wie den Lesern dieser Ztg. bekannt, war in Nr. 35 v. Jahrgs. in einer Korrespondenz aus Magdeburg ein Gustav Eichler beschildigt worden, gegen den dortigen Verein intrigiert und dadurch seinen Anschluß aus dem Verein herbeigeführt zu haben. Ferner habe Eichler in Gemeinschaft mit noch Einigen einen Verein mit Anschluß an die Innung geschaffen und dadurch wieder einmal, jedenfalls zum letztenmal, einen Keil in die Bewegung getrieben. Eichler sei damit zum Verräter an der Arbeiterbewegung geworden, der Lohn dafür werde nicht ausbleiben. — Der so geschilderte G. E. hat in dem ganzen gegen ihn veröffentlichten Teil der Korrespondenz sich beleidigt gefühlt und gegen den Redakteur Straßlage beim Amtsgericht Magdeburg durch seinen Rechtsanwalt erheben lassen und zu seiner Ehrenrettung die Publikation des Urteils in 4 Zeitungen beantragt. Nachher verschwand bekanntlich Eichler aus Magdeburg, unter Mitnahme von ihm anvertrauten Geldern, und wurde stechbrieflich verfolgt. In dem nun zur Verhandlung der Klage am 23. Januar vor dem kgl. Schöffengericht zu Magdeburg anberaumten Termin, wobei der Redakteur durch Herrn Rechtsanwalt Wollmann vertreten war, wurde Eichler mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Zum Fossilien der Nummer 50 und 51 vorigen Jahrg. unserer Zeitung.

Der in Berlin erscheinende „Vegetarier“ enthält in seiner Nr. 2 vom 15. Januar eine reaktionelle Stellungnahme zu den beiden offenen Briefen, wie sie in den Nummern 50 und 51 unserer Zeitung enthalten sind. Da wir in der Frage über Vegetarismus vollständig unparteiisch dastehen, so nehmen wir keinen Anstand, die Verteidiger dieser Ernährungsweise auch zum Worte kommen zu lassen und entsprechen dem Wunsch der Redaktion des „Vegetarier“ durch den Abdruck ihrer Aufsätze: „Unter der Aufschrift „Neuer Vegetarismus“ bringt die „Buchbinder-Ztg.“ (Stuttgart, Redaktion

A. Dietrich) in den Nr. 50 und 51 vom Dezember 1888 zwei offene Briefe. Im ersten derselben stellt Frau Anna L. aus Hannover mehrere Fragen über die vegetarische Ernährungsweise an Herrn L. W. in Stuttgart; im zweiten giebt letzterer die Antwort darauf nebst sonstigen Bemerkungen.

Im ersten Briefe führt Frau A. L. unter anderem ausführlich die von Dr. Mannus ausgewählte Pflanzenkost an, nach welcher in derselben stets die 4 Gruppen: Obst, Cerealien, Hülsenfrüchte und Gemüse enthalten sein müssen. Sie macht hierzu die Bemerkung: „Wollten wir alle diese Pflanzen zur ausschließlichen Nahrung verwenden, so würde es schon in den ersten paar Tagen scheu aussehen in unserem Geldbeutel.“ Wir meinen, daß unter den heutigen Verhältnissen hohe Preise der Vegetabilien nur eine schon zur Thatsache gewordene hohe wirtschaftliche Bedeutung vegetarischer Ernährungsweise darthun, weil sich aus zwingenden Gründen der Verbrauch von Vegetabilien rascher steigert als ihre Erzeugung. Die erwünschte Wohlfeilheit wird erst vorhanden sein können, wenn eine vorzügliche und von vegetarischen Grundstoffen geleitete Produktion auf die Konsumtion Rücksicht nehmen wird.

Im Anschluß an ihre obige Bemerkung fährt Frau A. L. fort: „Hören Sie weiter, was Dr. Mannus sagt: „Wenn irgend eine dieser verschiedenen Klassen von Nahrungsmitteln in der vegetarischen Kost fehlt, so tritt die Gefahr einer ungenügenden Ernährung ein, fehlen gar mehrere Klassen, so ist es, wenigstens in unserem Klima, unmöglich, dabei im Stoffwechselfgleichgewicht zu bleiben u. der Mensch wird essend verhungern.“ Frau A. L. mag sich beruhigen. Wir zweifeln nicht, daß außer uns noch andere Vegetarier sind, welche diese Behauptung des Dr. Mannus für unbeweisbar halten. Es ist einerseits Thatsache, daß fast alle Tiere nur einer Klasse von Nahrungsmitteln bedürfen, daß sie oft genug sogar die domestizierten Tiere vielleicht am meisten — nur von einem einzigen Nahrungsstoffe überhaupt leben. Andererseits können die Verdauungsprozesse des Menschen und der höheren Tierwelt keine so ganz außerordentlich verschiedenen sein: es wäre sonst nicht möglich, daß die Fleisch essenden Mütter zur Kuhmilch ihre Zukunft nehmen, um ihre Kinder nicht verhungern zu lassen, weil sie selbst so oft außer stande sind dieselben zu nähren.

Im zweiten Briefe behauptet L. W.: „Ich habe vor mehr als 20 Jahren mit größter Gewissenhaftigkeit streng vegetarisch gelebt.“ Hieran müssen wir denn doch starke Zweifel hegen, wenn der Verfasser weiter unten bekundet, daß er freiwillig, nach Verlauf von 3 1/2 Monaten den Vegetarismus aufgegeben habe, d. h. eine den ganzen Tag aus Brot, Obst und Wasser bestehende Diät. Wir müssen sagen, daß ein solches Experiment weder der Sache nach als normal, noch der Zeit nach als hinreichend angesehen werden kann, um über den Vegetarismus ein auch nur annähernd richtiges Urteil fällen zu können. Die Norm ist den heutigen Vegetariern allein gegeben durch die Statuten der vegetarischen Vereine, und diese verlangen hauptsächlich nur die Enthaltensameit vom Fleischgenuss, nicht einmal durchgängig die von alkoholischen und narcotischen Genussmitteln. Die Zeit halten wir deshalb für ungenügend, weil namentlich in vorgerückteren Jahren die Anpassung des Körpers an die neue Ernährungsweise so schwierig und langsam vollzieht. In solchen Uebergangszuständen tritt dann auch bisweilen vorübergehend die Erscheinung ein, welche Herr L. W. an sich beobachtet hat, daß nämlich die Körperkräfte eher ab- als zunehmen.

Herr L. W. behauptet ferner, daß seine Frau bald fand, wie sie bei der rein vegetabilischen Kost ganz bedeutend mehr verbrauchte, als bei der gemischten; daß die vegetabilische Kost also, mit Rücksicht auf das Einkommen, sich ganz von selbst verböte. Der Verfasser widerspricht dieser Behauptung weiter unten selbst, wenn er schreibt: „Sehr oft dachte ich oft an die Zeit meiner Kindheit von 1846—47 zurück, wo große Leuerung war und geringer Verdienst. Da lebten die Eltern auch vegetarisch, aber unbewußt und aus Sparankheitsrücksichten.“

Bezüglich der Wirkung der vegetarischen Ernährungsweise auf den Gemütszustand äußert Herr L. W., daß er bei seinen Kindern während der 3 1/2 Monate keinen Einfluß hätte bestimmen können; von sich selbst aber meint er, daß er beinahe um den Verstand gekommen sei. Er sei schließlich so reizbar geworden, daß ihn die Fliege an der Wand geärgert hätte; gleich darauf aber fügte er hinzu: „jede Opposition, jede Widerstandskraft hörte auf.“ Herr L. W. widerspricht sich also auch hier, denn beide Gemütszustände sind einander gänzlich entgegengesetzt. — Es thut uns leid, daß er sich wegen des Sohnes und des Spötkes der Arbeitsgenossen über seine Diät von Schrotbrod, Obst und Wasser nicht beruhigen und sich in Vereinen oder sonstigen geselligen Zusammenkünften nicht mehr sehen lassen konnte ohne der Bächerlichkeit zu verfallen. So

Sorge Du so gut für ihn als es Dir möglich ist; kannst Du ihn denn nicht in Deiner Wohnung mit unterbringen?“ „Mein liebes Kind, bisher ging es nicht, wo hätte ich ihn auch unterbringen sollen? Mein Mann thut mir zu lieb ja alles, aber er wollte und konnte sich nicht dazu entschließen, die Kinder der Gefahr auszuliefern, den Großvater betrunken zu sehen; jetzt wird er wohl meinen Bitten nachgeben, da die einzige Kammer frei geworden ist.“ „Und da oben soll womöglich auch unser Vater sterben? Schwester, arme Schwester, solch furchtbarem Glend kannst Du ruhig entgegen sehen? Könnt ihr gar keine andere passendere Wohnung finden? Ach Martha, Du warst doch immer ein so guter sanfter Engel, Du hast mir die Mutter erkelt, kaum kann ich mich noch der Mutter erinnern, hast mich gepflegt und so viel, so unendliche Geduld mit mir eigenwilligen Dinge gehabt. Selbst mit den Schwächen des Vaters hast du so viel Rücksicht geübt und jetzt erscheinst mir so hart, so herb, daß ich Dich kaum verstehe.“ — „Ja Kind, fast könntest Du recht haben, Kummer und Sorge härtet ab. Du Glückspiz hast Not und Glend nie kennen gelernt, mit ängstlicher Sorgfalt hat der Vater, so lange er die Mutter noch in Gedächtnis hatte, so lange ihm sein Beruf als Lehrer noch nicht verleidet war durch Kleinliche Chitanen seiner Vorgesetzten, so lang hat er für Dich als „Schmerzenskind der Mutter“ alles gethan, alles geopfert und auch ich habe Dich wie meinen Augapfel gehütet! So lange habe ich nun unermüdet gekämpft, um dem armen Leben nur eine einigermaßen gute Seite abzugewinnen. (Fortsetzung folgt.)

oft es dahin kommt, kann man fast sicher sein, daß überlautes oder gar aufdringliches Gebahren dies verursacht hat. Der Vegetarismus ist nicht geeignet durch auf der Oberfläche liegende Vorzüge anzuziehen. Wer im gesellschaftlichen Verkehr seinen vegetarischen Standpunkt mit Erfolg behaupten will, kann dies unseres Erachtens nur dadurch, daß er auch die sittliche Bedeutung des Vegetarismus so stark wie möglich betont, um bei Andersgefinnten zugleich mit einer begreiflichen Bewunderung eine gewöhnlich lassende Achtung hervorzurufen.

Die Wirkung vegetarischer Lebensweise auf seinen Körper scheint sich Herr L. W. nicht recht erklären zu können, wenn er schreibt: „Leicht erregbar, trieb bei der geringsten Veranlassung das Blut mit außerordentlicher Schnelligkeit durch die Adern, und dann wieder eine an Schafgeduld grenzende Ruhe.“ Wir meinen, daß dieser Körperzustand ebenso wie der schon erwähnte Geisteszustand ein offener Beweis dafür sind, daß die neue Lebensweise mit der alten noch im Kampfe lag, als Herr L. W. nach 3 1/2 Monaten seine Lebensweise aufgab. Hätte derselbe seine Lebensweise länger fortgesetzt, so würden mit der Zeit alle diese kritischen und unangenehmen Zustände verschwunden sein.

Der ganze Groll, den Herr L. W. gegen den Vegetarismus zur Schau trägt, hat seinen Grund in der Ansicht, daß der Vegetarismus allgemeine Bedürfnislosigkeit predige und seine Annahme für das arbeitende Volk eine Verschlechterung seiner Lage bedeuten würde, weil nur durch Vermehrung der Bedürfnisse diesem auch eine Verbesserung seiner Lage gebracht werden könne. So, wie Herr L. W. dies hier vorträgt, können wir ihm auch nicht im geringsten beipflichten, doch hieron vielleicht ein anderes Mal. Uebrigens will derselbe auch dem Vegetarismus, na mentlich in Bezug auf die Volksgesundheitspflege seine Berechtigung lassen. Nur ist dann die sehr anzügliche Sprache, deren er sich sonst in seinem Briefe bedient, vollkommen überflüssig und unverständlich.

Zum Schluß können wir nur bedauern, daß Frau A. L. sich keinen besseren Ratgeber ausgesucht hat, und möchten ihr und anderen empfehlen, in solchen Fällen sich an eine maßgebendere Stelle zu wenden.“

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Fürth. Max Hunger, Göthestraße 2.
 Dresden. Hugo Schlegel, Käuflerstraße 6, III.
 Zürich. Gottl. Niggli, Kruggasse 2.
 Nürnberg. Albert Kullig, untere Turnstraße 10.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

Nürnberg. Z. Albert Kullig, untere Turnstraße 10, von 12 - 1 Uhr.

Stuttgart. Vg. Zugereiste Mitglieder, welche kein Geschenk erhalten können, bekommen an Versammlungs-Abenden 4 Stück 1/2 Liter Biermarken.

Meldorf, (Schlw.-Hst.) Einige Verbandsgegnossen zahlen 50 Pfg. Reisegeheim. Z. Hermann Schöne, Bremers Buchbind., Rosenstr. 57.

München. Z. Gasthaus „z. Thorbräu“, Thal Nr. 37, an Werttagen abends 7-8 Uhr, Sonntag und Festtage vormitt. 10-11 Uhr. Mitglieder der im Verzeichnis vermerkten Vereine erhalten 1 A. daar, sowie einmaliges freies Nachtquartier und freies Abendessen. Alle übrigen Zugereisten 30 S. A. Buchbinderei Franz Dallmayer, Augsburgstraße 1 A. (v. Werkstätte).
 H. Gasthaus „z. Thorbräu“, Thal Nr. 37.
 Vg. Gasthaus „zum Schillerhof“, Schillerstraße 21. Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

F. H. in Weimar. Gebichte etc. werden als Feuilleton aufgenommen, wenn sich der Inhalt derselben und deren Gehalt dazu eignet.

Korrespondenzen aus München, Nürnberg, Erfurt, Klagenfurt, Frankfurt und Weimar kommen in nächster Nummer.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

In einer lebhaften Stadt Westfalens ist eine
 47] **Kartonnage-Fabrik** [2.20

verbunden mit Buchbinderei, mit sämtlichen Maschinen, Schriften, Platten etc. zu verkaufen; auf Wunsch mit Wohnhaus.

Es bietet sich für einen strebsamen Mann mit ca. 5000 M. Vermögen, passende Gelegenheit, selbständig zu werden.

Gefl. Offerten u. A. B. 10 a. d. Exped. d. Zeitung.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch E. Jöhler. — Redaktion: A. Dietrich, Stuttgart, Heustiegstr. 30. — Druck von Masner & Kornagel, Stuttgart.

Ein herber Verlust hat unsere Kasse betroffen, ein streng gewissenhafter, für das Gedeihen der Kasse stets bemühter Beamter, und für das Wohl der Kollegen stets warm eingetretener Mitarbeiter, ist durch den Tod uns entzogen worden.

Am Sonntag, den 27. d. Mts, vormittags 1/2 10 Uhr starb unser Kassier

Ernst Pollich.

Schon seit Monaten leidend, vermochte er erst vor 8 Tagen sich vom Geschäft loszureißen und Heilung zu suchen. Bis zuletzt noch für die Kasse thätig, setzte ein Herzschlag seinem Pflichter ein Ziel. Es wird wenig Kollegen geben, die sich um unsere Buchbinderbewegung gekümmert haben, die nicht den Namen Pollich kannten. Vom Jahre 1874 an war derselbe Hauptkassier des damaligen Buchbinder-Verbandes bis zu dessen 1878 erfolgter Auflösung, von da ab ausschließlich Hauptkassierer unserer Kasse. Mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit hat derselbe seine Pflicht erfüllt, fast jede seiner freien Stunde hat er unserer Sache geopfert.

Sein Andenken werden wir stets hoch in Ehren halten, seinem uns gegebenen Beispiele in Treue und Pflichterfüllung müssen wir zu folgen suchen.

Der Vorstand der Central-Franken- & Begräbniskasse der Buchbinder und verw. Geschäftszeige.

Central-Franken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Sitz Leipzig). [3. - (Eingetr. Hilfskasse.)

Verwaltungsstelle Leipzig.

Da Unregelmäßigkeiten bei der Neuwahl des Gesamt-Vorstandes in der am 12. Februar stattgefundenen Hauptversammlung vorgekommen sind, findet deshalb am Montag den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Volkswohl, Poststr. 4, Hof links 2. Etage eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

Tagessordnung:

1. Neuwahl des Gesamtvorstandes,
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 27. Januar starb plötzlich und unerwartet unser Mitglied und Hauptkassier der Kasse Herr **Ernst Pollich** aus Naundorf bei Leipzig im Alter von 43 Jahren.

Die Ortsverwaltung.

41] Fachverein Stuttgart. [2. - Samstag, den 2 Febr. 1889, abds. 1/2 9 Uhr Generalversammlung.

im Vereinslokal, Ferd. Weiß'sche Brauerei (hinterer Saal), Eberhardstraße 49 I.

Tagessordnung:

1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Januar),
2. Rechenschafts- bezw. Thätigkeitsbericht,
3. Halbjährlicher Kassenbericht,
4. Halbjährlicher Bericht der Rechtschutzkommission,
5. Halbjährlicher Bericht des Bibliothekars,
6. Wahl des Vorstandes, der Revisoren und des Bibliothekars,
7. Wahl der Rechtschutzkommission,
8. Wahl des Lokal-Zeitungs-Expedienten,
9. Erledigung eines Antrages vom Vorstand,
10. Verschiedenes.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht dringend

Der Vorstand.

42] Fachverein Gießen. [1. -

II. Stiftungsfest

Sonabend, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal zum „Stern“ Münsburg.

Kollegen und Freunde von Nah und Fern sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

40] Fachverein Nürnberg. [1. -

Unserem Freunde und Kollegen

Hermann Puth

zu seiner Abreise ein herzlichliches Lebewohl und zugleich den herzlichsten Dank für seine unermüdete Thätigkeit für die Organisation Mögen seine Bemühungen in Hannover von besserem Erfolg sein.

Die Mitglieder des Fachvereins Nürnberg.

39] Fachverein Nürnberg. [0.70

Samstag, den 9. Februar, abends 1/2 9 Uhr findet im Vereinslokal Vortrag mit hierauf folgender Diskussion statt. Die Kollegen werden dringend ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

46] Buchbinder-Unterstützungs-Verein Münster. [2.40

Sonntag, den 10. Februar cr., findet das

IV. STIFTUNGS-FEST

im Saale „zu den vier Jahreszeiten“ (Herrn Claes) St. Mauritz statt, wozu alle Verbandskollegen freundlichst eingeladen werden.

Die halbjährige

Generalversammlung.

wird am selben Tage, Mittags 2 Uhr im Vereinslokal abgehalten.

Tagessordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht,
2. Wahl des Vorstandes,
3. Verbandstag betreffend,
4. Verschiedenes und Fragelasten.

Die auswärtigen Mitglieder, die ihre Teilnahme zum Feste bereits zugesagt haben, werden freundlichst gebeten, wenn möglich bis 12 Uhr mittags hier einzutreffen zum Photographieren.

Der Vorstand.

Herzliches Lebewohl!

unserem Mitglied

Max Weise

43] sendet mit dem Wunsche, treu zu bleiben, dem was er versprochen

Fachverein Fürth.

Statt besonderer Meldung:

Auguste Klenke,

Robert Saran

45] Verlobte. [1. -

Loccum im Januar 1889.

Ein Buchbinder-Gehilfe sucht dauernde Beschäftigung.

Adresse: Eugen Sadlowski, Fürstentwalde a. d. Spree,

48] Kunstpfetnergasse Nr. 2. [0.60

E erste Fachschule für Buchbinder

Gera (Reuss j. L.)

Ausbildung im Hand- und Prossvorgolden, Lederschnitt, Marmoriron, Goldschnitt etc.

Ausführliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.

49]